

**Fachdidaktische Überlegungen zur Umsetzung der
Thesen von Stephan Schulmeister
im Unterricht unter besonderer Berücksichtigung der
Inszenierungstechnik „Karikatur“**

Teil 1: Gottfried Kögler (didaktische Bearbeitung)

Julia Strohmayer (Layout)

Teil 2: Josef Anibas, Felix Götzendorfer



Zitate zum Einstieg

„Lehrer/innen, die Karikaturen einsetzen, bauen auf Möglichkeiten, die das Medium Karikatur auszeichnet:

- *Bild - non-verbaler - Zugang statt endloser Texte,*
- *Überraschungsmomente statt langer theoretischer Abhandlungen,*
- *Provokationen statt lahmer Kommentare.“*

(Geisz, M.: Karikaturen als Medium globalen Lernens)

„Karikaturen sind ein bewusster Protest gegen eine Welt, die vorgibt, dass das Schöne mit dem Guten ident ist.“

(Hofmann, W.: Die Karikatur von Leonardo bis Picasso)

Mit welchen charakteristischen Stilmitteln arbeiten Karikaturisten?

- **Übertreibung**
(bestimmte Aspekte eines Problems werden hervorgehoben)
- **Verfremdung**
(durch Ähnlichkeit, Bildsymbolik wird ein bekannter Sachverhalt verfremdet und dadurch oftmals augenscheinlicher)
- **Kritik**
(kritische Haltung gegenüber dem dargestellten Sachverhalt)
- **Subjektivität**
(Karikaturen sind normalerweise nicht neutral bzw. objektiv)

Welche Funktionen bzw. Aufgaben haben die Karikaturen im Unterricht?

- **Motivation**
(Interesse am Thema wecken, Fragen provozieren)
- **Veranschaulichung**
(die Botschaften der Karikatur sollen an vorhandenes Wissen anknüpfen, überprüfen und vertiefende Diskussionen fördern)
- **Zeitdokument**
(Schülerinnen sollen untersuchen, wie historische bzw. aktuelle Situationen/Prozesse sich im Spiegel der Karikatur darstellen)
- **Werturteilsbildung**
(Karikaturen sind stark meinungsbildend, im Sinne einer Zustimmung oder Ablehnung)

Wie kann man eine Karikatur analysieren bzw. interpretieren? (Ahlke, R.: Karikatur als historische Quelle)

■ **Orientierendes Betrachten:**

- ↳ Was ist das Thema der Karikatur?
- ↳ Wo und wann ist sie erschienen?

■ **Beschreibung:**

- ↳ Welche Situation, welches Problem wird dargestellt?
- ↳ Welche Symbole, welche Metaphern kommen zum Einsatz?
- ↳ Wie ist der Bildaufbau gestaltet (z.B. Vorder-, Hintergrund)?
- ↳ Welche Gestaltungsmittel fallen auf (z.B. Farben)?
- ↳ Welche Gesamtaussage lässt sich der Karikatur ab?

Karikatur – Aufarbeitung

(Teil II)

■ **Erklärung:**

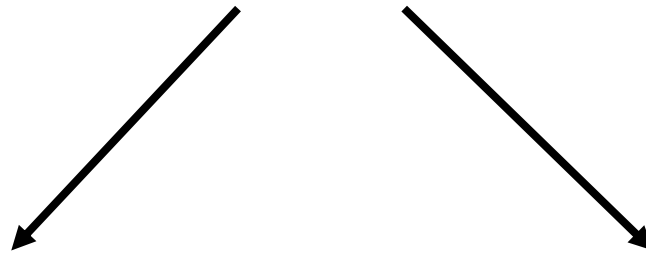
- ↳ Welche politischen/sozialen/wirtschaftlichen/kulturellen
- ↳ Zusammenhänge/Hintergründe werden angesprochen?
- ↳ Welche Ziele verfolgt der Karikaturist?
- ↳ Wogegen wendet er sich, was verteidigt er?
- ↳ An wen wendet er sich?

■ **Wertung:**

- ↳ Wie wirkt die Karikatur (z.B. witzig, komisch, beleidigend)?
- ↳ Ist die Karikatur überzeugend, demagogisch, seriös?
- ↳ Sind die darstellerischen Mittel geeignet, die Ziele zu erreichen?

Zentrale These – im Überblick (It. Stephan Schulmeister)

- Zwei Spielanordnungen (=Ausprägungen) einer kapitalistischen Marktwirtschaft
- Je nachdem, welche Aktivitäten das **Gewinnstreben** antreiben, wird unterschieden in ...



Realkapitalismus
(=Realwirtschaft)

Finanzkapitalismus
(=Finanzwirtschaft)

Realwirtschaft – im Überblick

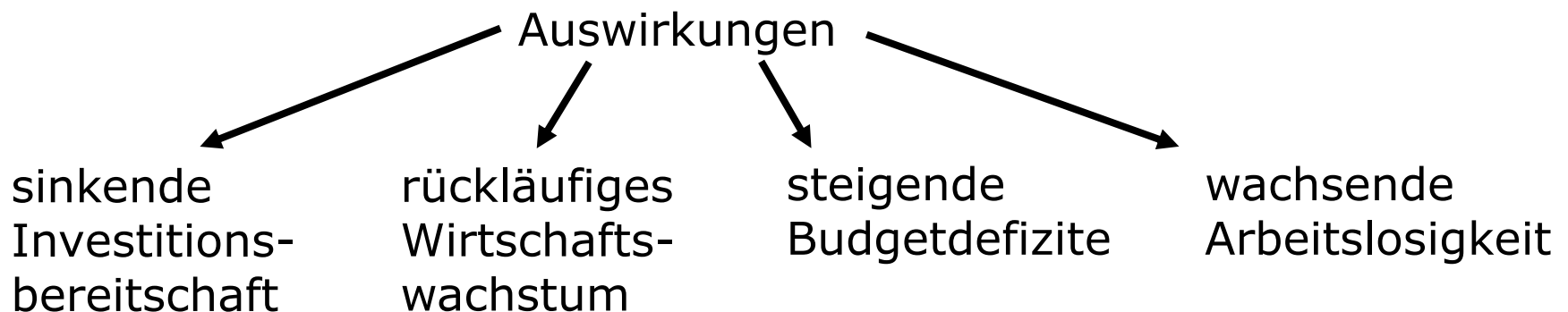


Auswirkungen

wachsende
Investitions-
bereitschaft

hohes
Wirtschafts-
wachstum

hohe
Beschäftigung





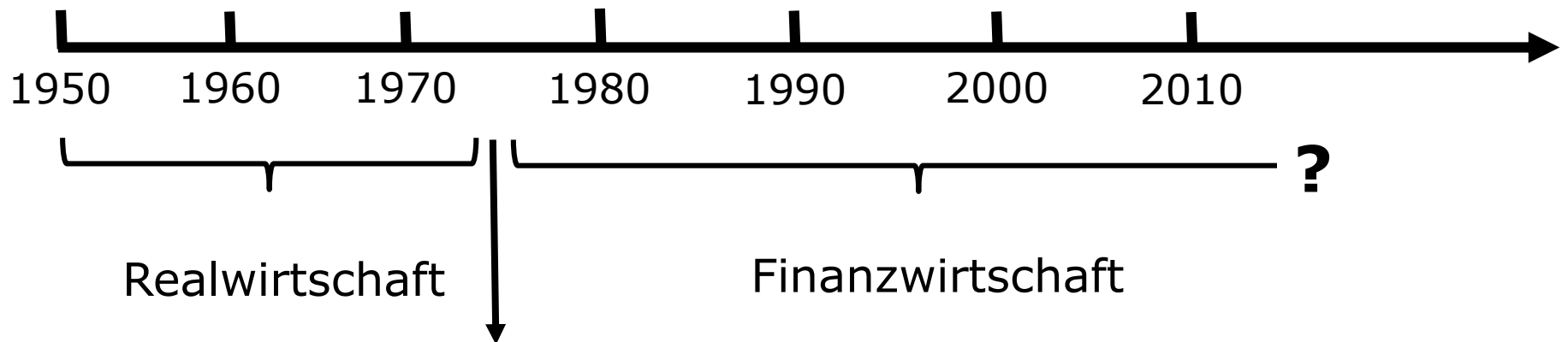
T. Williams

"RUDOLPH", THE RED-NOSED "RENTIER"...

Real- und Finanzwirtschaft im Zeitablauf

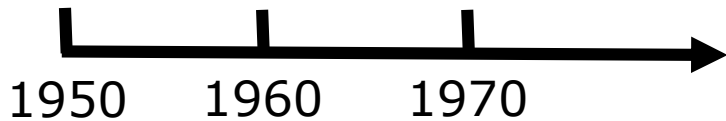
These:

Die **Aufschwungsphase** im langfristigen Entwicklungszyklus wird von **realkapitalistischen Rahmenbedingungen** geprägt, die **Abschwungsphase** vom **Finanzkapitalismus**.



Warum kam es Anfang der 70er Jahre zum Wechsel von der Real- zur Finanzwirtschaft?

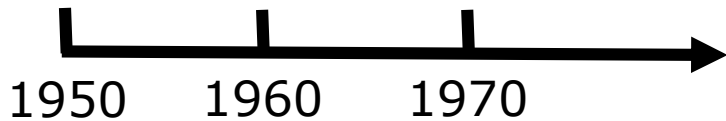
Realkapitalismus der 1950er und 1960er Jahre im Überblick



Ausgangssituation – Rahmenbedingungen

- Lernen aus der Weltwirtschaftskrise
- Orientierung an Grundsätzen der sozialen Marktwirtschaft und der keynesianischen Theorie
- Zinssatz ständig und deutlich unter Wachstumsrate
- Bretton Woods (stabile Währungen, Kontrolle Kapitalverkehr)
- Schrittweise Liberalisierung der Gütermärkte (GATT)

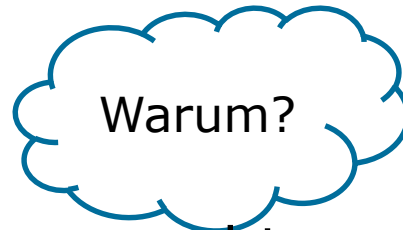
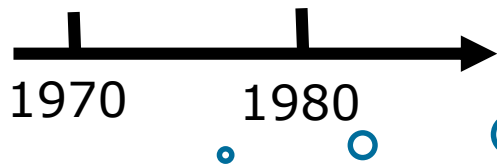
Realkapitalismus der 1950er und 1960er Jahre im Überblick



Auswirkungen – Daten/Fakten

- „Wirtschaftswunder“
- Ökonomische Eckdaten
 - ↳ Vollbeschäftigung (Arbeitslosigkeit in Westeuropa → Ø 2 %)
 - ↳ Hohe Lohnquote (starker Anstieg)
 - ↳ Geringe Staatsverschuldung (Staatsschuldenquote → rückläufig)
 - ↳ Hohe Wachstumsrate (in Westeuropa → Ø 5 %)
 - ↳ Realverzinsung unter der Wachstumsrate (permanent!)

Wechsel vom Real- zum Finanzkapitalismus in den 1970er Jahren



These: Realkapitalismus geht am Erfolg zugrunde
Realkapitalismus

- Ökonomische Macht verlagert sich von den Unternehmen zu den Gewerkschaften.
- Politische Macht verlagert sich von den konservativen zu den sozialdemokratischen Parteien.
- Unternehmer werden empfänglich für die Forderungen der Vertreter des Neoliberalismus (Friedman, Hayek):
 - ↳ Abschaffung/Zusammenbruch des Systems fester Wechselkurse
 - ↳ Deregulierung der Finanzmärkte
 - ↳ Abkehr von der Vollbeschäftigungspolitik



S. 17. I.

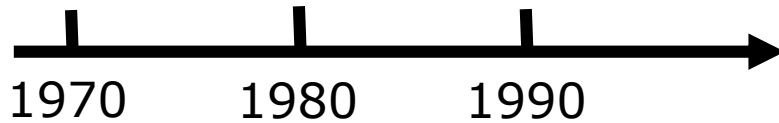
Zentrale Kennzeichen des Neoliberalismus

- Der Mensch wird **nur** als Individuum wahrgenommen.
- Die Wirtschaft soll **nur** durch den Markt und damit durch das Konkurrenzprinzip gesteuert werden.
- Nur Eigenverantwortung Effizienz gewährleisten (sozialstaatlich-solidarische Lösungen führen zu Misswirtschaft und Entmündigung des Bürgers)
- **Motto: Jeder ist seines eigenen Glückes Schmied.**



JEDER IST SEINES EIGENEN GLÜCKES SCHMIED...

Finanzkapitalismus in den Jahren 1970 bis 1990



71-73 76-80

Dollarabwertungen



1. Ölpreisschock

↳ Steigende Inflation

↳ Rezession

↳ Wachsende
Arbeitslosigkeit

2. Ölpreisschock

Steigende Inflation



Bekämpfung durch massive
Erhöhung der Leitzinsen
(Zinsen liegen über der Wachstumsrate!)

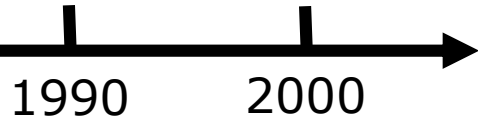


Unternehmen verlagern ihre Gewinne
von der Real- zur Finanzwirtschaft



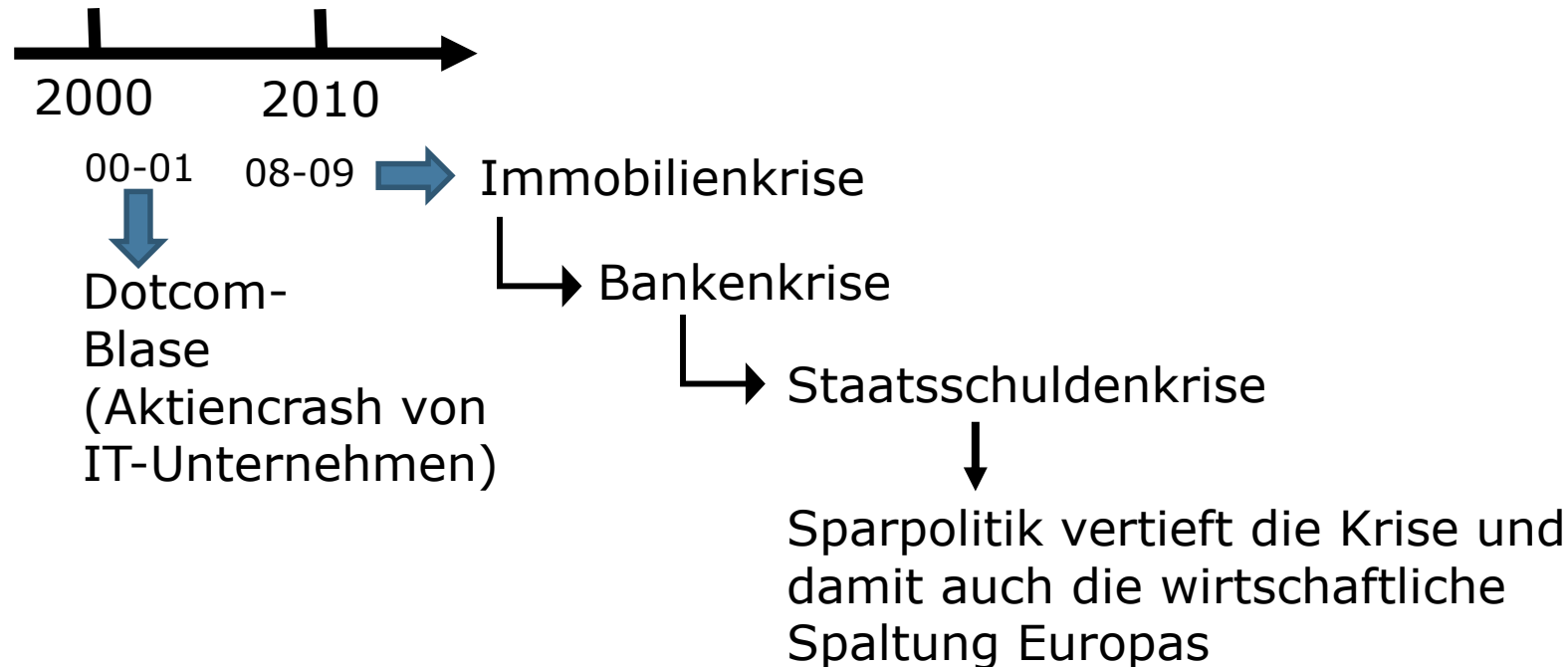
weniger Investitionen,
sinkendes Wirtschaftswachstum,
steigende Arbeitslosigkeit
wachsende Staatsverschuldung

Finanzkapitalismus in den Jahren 1990 bis 2000



- Vertrag von Maastricht (1992)
 - ↳ Konvergenzkriterien
 - ↳ Geldpolitische Strategie der EZB
- Deregulierung der Finanz- und Arbeitsmärkte
 - ↳ Verstärkte Spekulation
 - ↳ Teilweise Umstellung auf kapitalgedeckte Altersvorsorge
- Abschwächung der konjunkturellen Situation

Finanzkapitalismus in den Jahren 2000 bis 2014



Motto: Die Politik weist nicht die Spekulanten in die Schranken, sondern sich selbst!

Fiskalpakt – Hauptkomponente der Systemkrise

Alle wesentlichen Komponenten des Fiskalpakts stammen aus der „Schule von Chicago“:

- Das Konzept einer „natürlichen Arbeitslosenquote“ dient als Basis für die Schätzung des „potential output“ und damit der strukturellen Haushaltsdefizite.
- Die Politik wird an Regeln gebunden, die Finanzmärkte hingegen bleiben dereguliert.
- Eine antizyklische Fiskalpolitik ist damit nur mehr schwer möglich.
- Fiskalpakt zwingt die betroffenen Staaten zu sparen.
- Monetaristische These: Eine Sparpolitik hat keine dämpfenden Effekte auf die Gesamtwirtschaft.



W. van 2019

T. W. 2011



Real- und Finanzkapital - unterschiedliche Ziele/Auswirkungen

Ziele:

- **Realkapital** ist das in Produktionsmitteln angelegte Vermögen.
→ Gewinne/Verluste werden auf den Gütermärkten erzielt.
- **Finanzkapital** ist das auf Finanzmärkten angelegte Vermögen.
→ Gewinne/Verluste werden auf den Finanzmärkten erzielt.

Auswirkungen:

- **Realkapitalismus** → Investitionen → Wachstum → ...
[„Positivsummenspiel“]
- **Finanzkapitalismus** → durch die Spekulation werden ...
→ die **wichtigsten Preise** in der Weltwirtschaft **destabilisiert**,
→ die **realwirtschaftlichen Aktivitäten gedämpft**
[„Nullsummenspiel“]

Wechselnde Interessensbündnisse zwischen Real-, Finanzkapital, Arbeit

Einleitende Feststellung ...

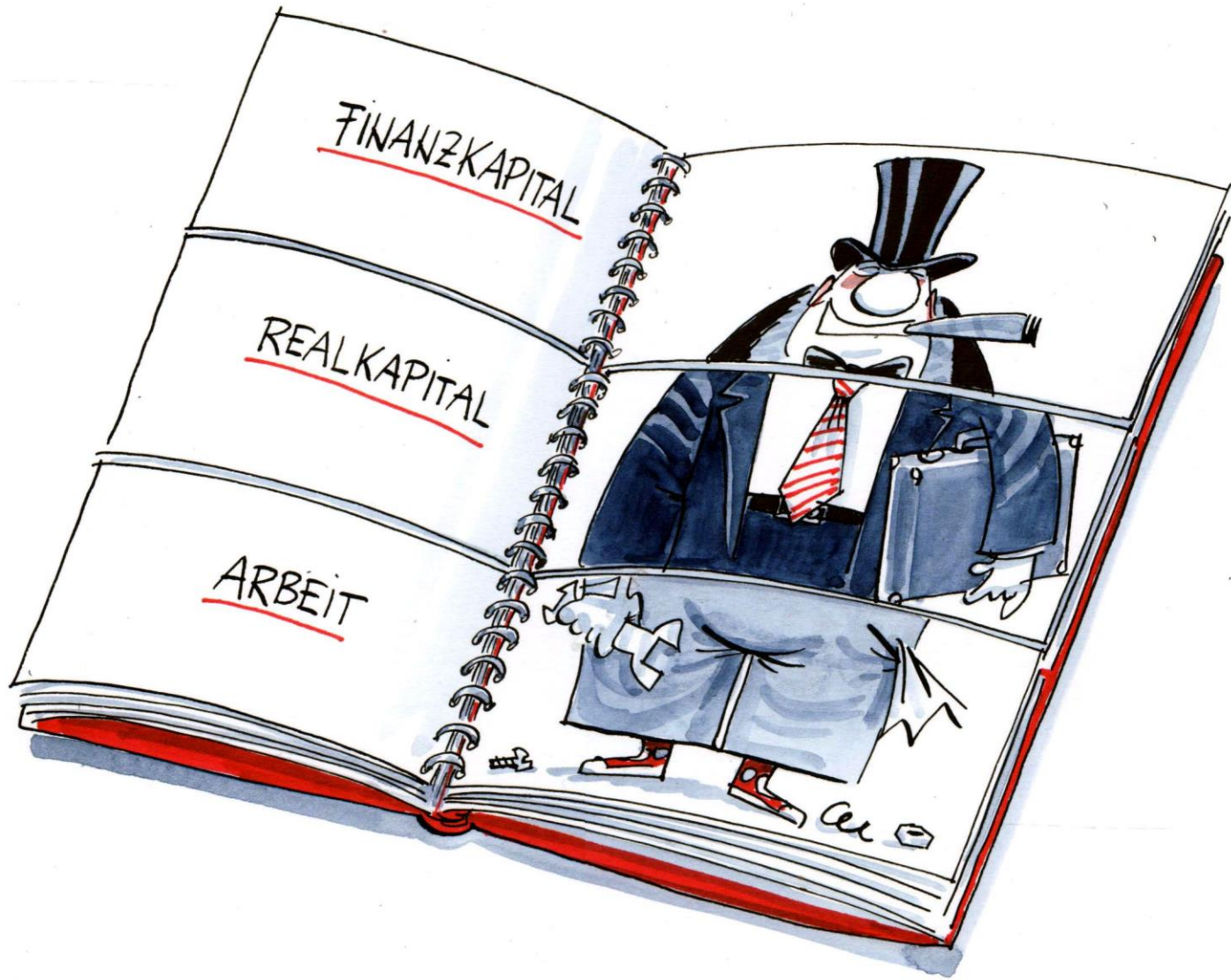
Es gibt **keine Gruppe**, die **nur** Arbeits-, Real- und Finanzkapitalinteressen hat.

Beispiele:

- Arbeitnehmer veranlagten Ersparnisse
- Unternehmen halten „Finanzaktiva“

Im Rückblick ...

- 1950er und 1970er Jahre
 - Interessensbündnis von „Realkapital“ und „Arbeit“
- ab 1980er Jahre
 - Interessensbündnis von „Real- und Finanzkapital“



T. Clivans

Die Interessen von Arbeit, Real- und Finanzkapital

	Arbeit	Realkapital	Finanzkapital
Ökonomische Interessen	Vollbeschäftigung Reallohnsteigerungen	Hohe Rendite auf Realveranlagung: <ul style="list-style-type: none"> • niedrige Zinsen und Wechselkurse • Stabile Finanzmärkte 	Hohe Rendite auf Finanzveranlagung: <ul style="list-style-type: none"> • hohe Zinsen und Wechselkurse • Instabile Finanzmärkte
Interessenkonflikte (Beispiele)	Lohnsteigerung ←	→	← Zinssteigerung ← Reale Aufwertung
Partner für Interessenbündnis	Realkapital	Arbeit oder Finanzkapital	Realkapital
Ökonomisches Interesse am Staat	Vollbeschäftigung soziale Sicherheit Bildung Daseinsvorsorge	Konjunktur- stabilisierung und Wachstumspolitik	Mächtige Notenbank Restriktive Geldpolitik Privatisierung der Sozialversicherung
Politische Hauptinteressen	Starke/r Gewerkschaften, Sozialstaat	Schwache/r Gewerkschaften Sozialstaat	Kein/e Gewerkschaften Sozialstaat

KOSTÜMVERLEIH



FINANZ-
KAPITAL



T. LITVANY

Unterschiedliche Interessen – unterschiedliche Wahrnehmung und unterschiedliche Ausprägung

Wahrnehmung ...

- Arbeitnehmer und Unternehmer können den Gegensatz zwischen ihren **vorrangigen ökonomischen Interessen** und ihren **Interessen als Besitzer von Finanzkapital** zu wenig wahrnehmen.

Ausprägung ...

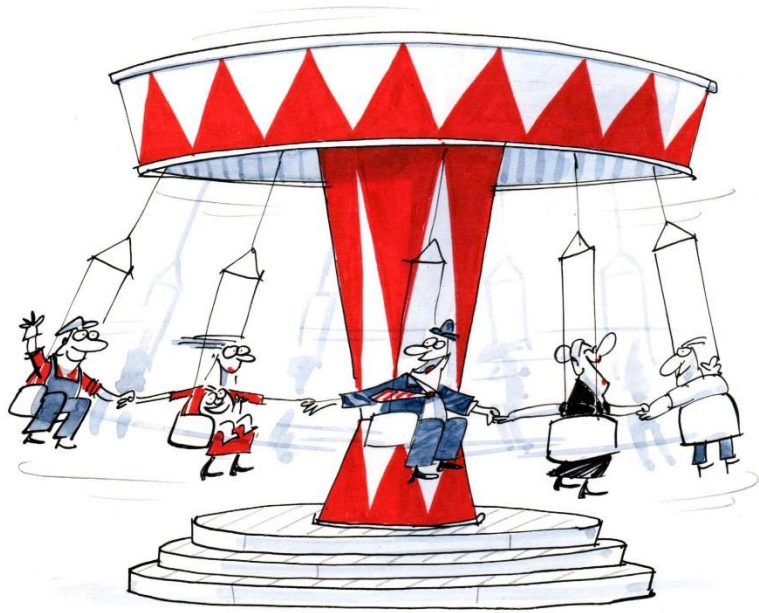
- **Ökonomisch gesehen** ist der Interessensgegensatz zwischen **Real-** und **Finanzkapital schärfer** als zwischen **Realkapital** und **Arbeit**.
- **Politisch gesehen** stehen jedoch die **Unternehmer** den **Finanzmanagern bei Banken, Versicherungen ... näher** als den Arbeitnehmern.



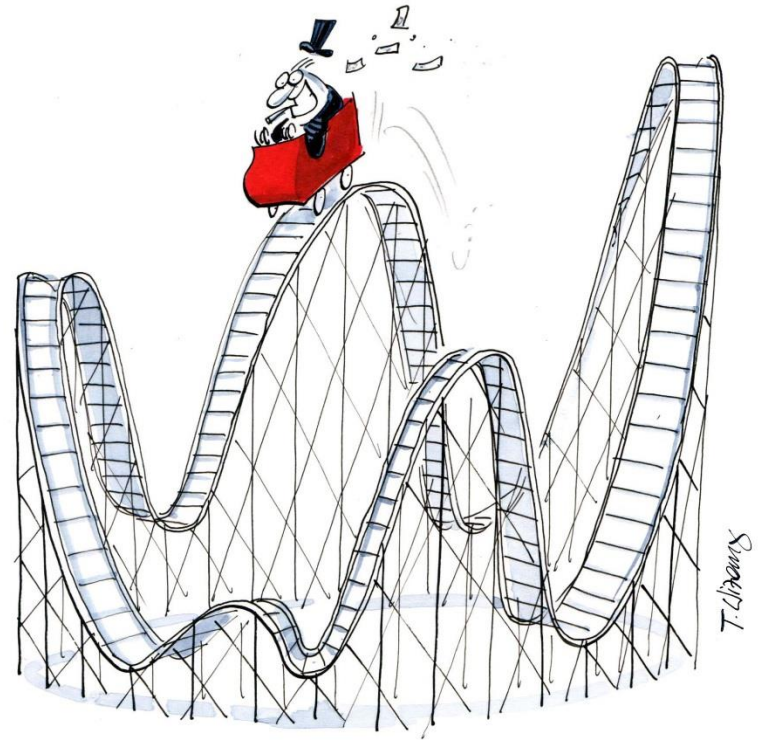
Simey 7.1

Real- und Finanzkapitalismus – zentrale Unterschiede (Teil I)

	Realkapitalismus	Finanzkapitalismus
Verhältnis Unternehmer/ Gewerkschaften	Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Interessensvertretungen	Schwächung der Gewerkschaften
Verhältnis Staat/Markt	Konkurrenz, aber auch Kooperation	Sozialstaat wird als Hindernis für eine optimale Wirtschaftsentwicklung gesehen
Wirtschaftspolitisches Machtzentrum	Regierungen	Notenbanken
Wirtschaftswissenschaftliches Modell	Keynesianismus	Neoliberalismus/ Monetarismus

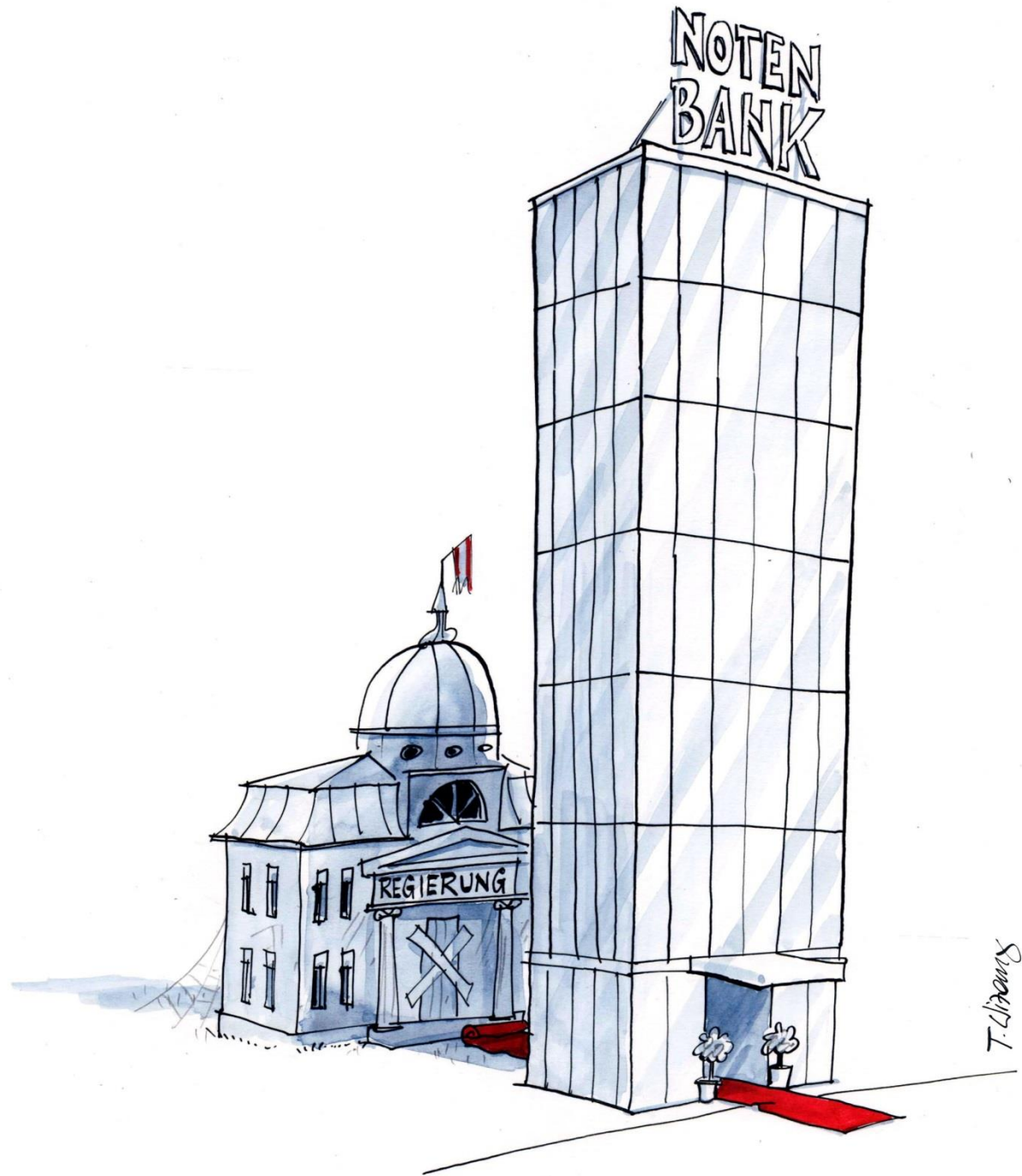


REALWIRTSCHAFT



FINANZWIRTSCHAFT

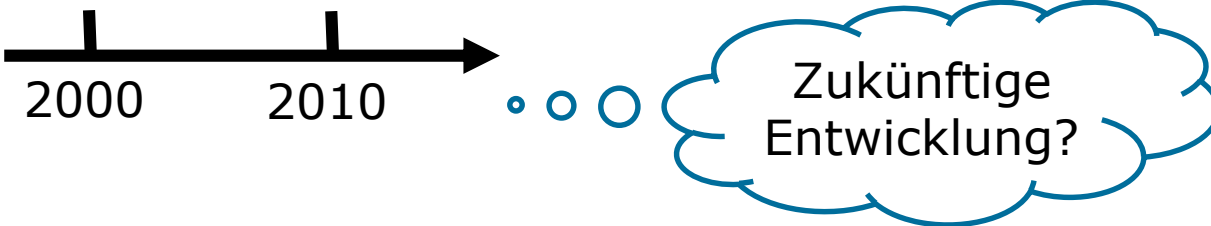
T. Libanus



Real- und Finanzkapitalismus – zentrale Unterschiede (Teil II)

	Realkapitalismus	Finanzkapitalismus
Beurteilung/Lösung ökonomischer Probleme	Systemischer Ansatz	Symptomorientierter Ansatz
Finanzielle Rahmenbedingungen	Zinssatz < Wachstumsrate (stabile Finanzmärkte)	Zinssatz > Wachstumsrate (instabile Finanzmärkte)
Gewinnstreben gerichtet auf ...	Realwirtschaft	Finanzwirtschaft
Wirtschaftsmodell	Soziale Marktwirtschaft	Freie Marktwirtschaft
Gesellschaftspolitische Ziele	Chancengleichheit, soziale Zusammenarbeit, individuelle Entfaltung	Rahmenbedingungen schaffen für ... „Jeder ist seines Glückes Schmied“

Finanzkapitalismus – wie geht es weiter?



These: Finanzkapitalismus geht am Misserfolg zugrunde

Finanzkapitalismus

- Immer **mehr Finanzvermögen** wird geschaffen, das **keine Deckung** hat.
- **Selbstzerstörung** der **finanzkapitalistischen „Spielordnung“** (Aktienboom → Kursverfall; massiver Wirtschaftseinbruch → Arbeitnehmer und Unternehmen sind von den Auswirkungen der Depression immer stärker betroffen).
- **Neuerlicher Wechsel im Interessebündnis (verstärkte Zusammenarbeit zwischen „Realkapital“ und Arbeit!!)**

„Negativzinsen ...?!“



Kommt der Wirtschaftsaufschwung?



Bankenaufsicht ...?



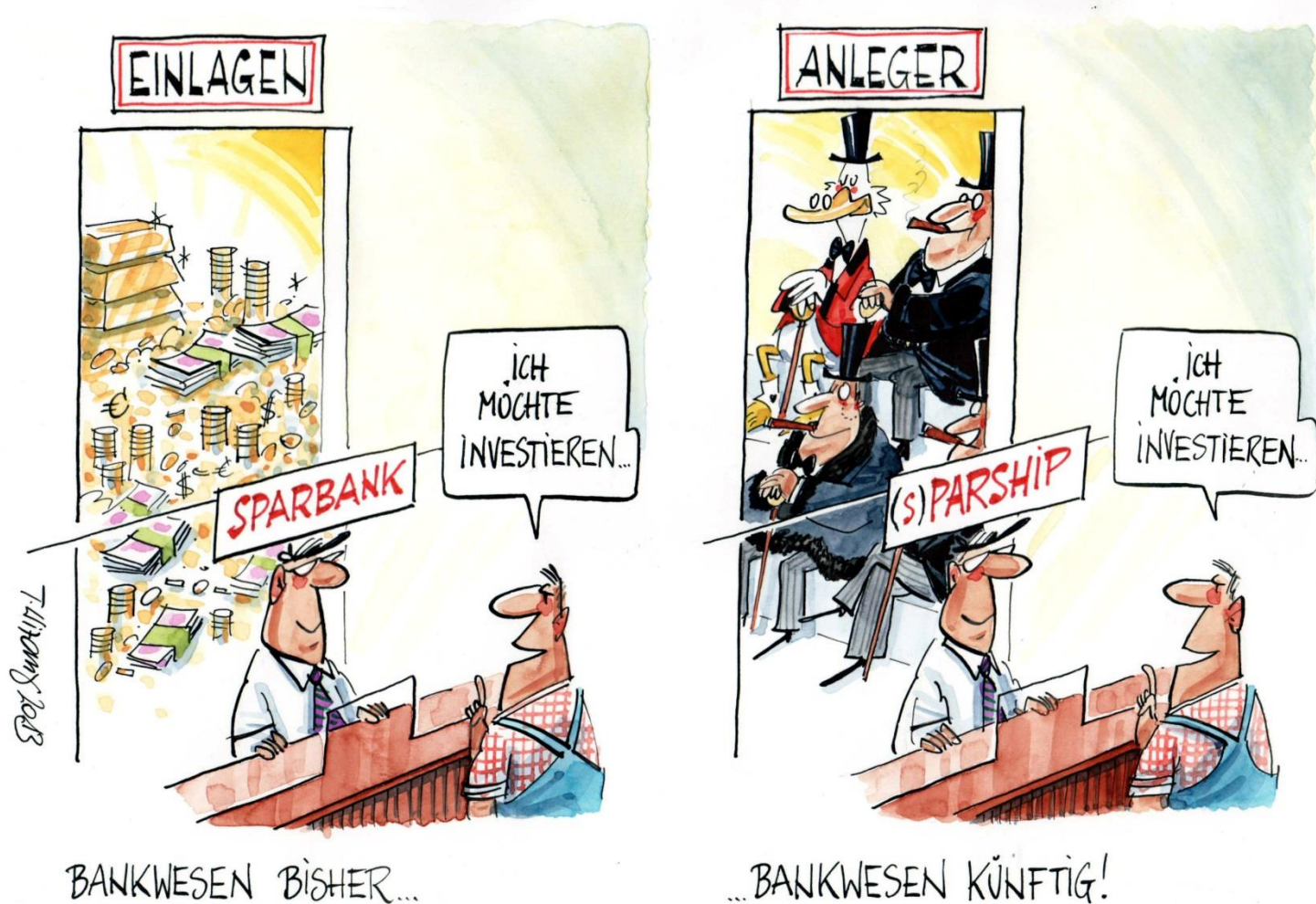
AMERIKANISCHE BANKENAUF SICHT



EUROPÄISCHE BANKENAUF SICHT

7.11.2010

Wie sieht die Zukunft des Bankwesens aus?



Leben auf Kredit?





VIENNA UNIVERSITY OF
ECONOMICS AND BUSINESS

Institut für Wirtschaftspädagogik

Welthandelsplatz 1, Gebäude D2, 1020 Wien,
Austria

Mag. Gottfried Kögler

T +43-1-313 36-4407

F +43-1-313 36-90 4407

gottfried.koegler@wu.ac.at

wu.ac.at/wipaed